

Königlich Preussische Stettiner Zeitung.



Im Verlage Herrn. Gottf. Effenbarts Familie. (Inter. Redact.: A. H. G. Effenbart.)

No. 87. Montag, den 30. Juli 1832.

Berlin, vom 27. Juli.

Se. Majestät der König haben dem Obersten von Herzhberg, Etappen-Inspektor in Hildesheim, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse und dem General-Arzt des 4ten Armee-Corps, Dr. Kocholl, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Der Justiz-Kommissarius Delske ist auf sein Ansuchen von der Praxis als Justiz-Kommissarius bei dem Königlichen Ober-Landesgericht zu Magdeburg entbunden und als Justiz-Kommissarius bei dem Landes- und Stadtgerichte daselbst angestellt.

Berlin, vom 28. Juli.

Se. Königl. Majestät haben den Justiz-Kommissarius und Notarius von Borries zu Minden zum Justiz-Kommissions-Rath zu ernennen Allergnädigst geruht.

Frankfurt a. M., vom 19. Juli.

Der Nürnberger Correspondent sagt: Die Bundes-Versammlung ist fortwährend sehr beschäftigt. Die Frage wegen des Badiſchen Preſſegeſetzes ſoll, wie man vernimmt, dahin entſchieden ſein, daß das ſelbe, als mit der Bundesgeſetzgebung unvereinbar, aufzuheben, und in Baden eben ſo wie in den andern Deutſchen Staaten die Bundesbeſchlüſſe über die Preſſe vom Jahre 1819 und reſp. 1824 einzuhalten ſein. Sodann iſt wegen der Volks-Verſammlungen, Vereine, Kofarden u. ſ. w. ein gemeinſamer Beſchluß gefaßt worden. Auch wegen der im Auslande gedruckten Deutſchen Schriften ſoll eine Ver-

fügung getroffen ſein. Ueberhaupt ſcheint die Bundes-Versammlung ſehr entſchieden zu Werke gehen zu wollen, und die ſtrengſte Handhabung aller Beſchlüſſe vom Jahre 1824 zu beabſichtigen.

Von der Ungariſchen Grenze, vom 13. Juli.

Seit drei Wochen ſind die Kriegsrüſtungen in der Deſterreichiſchen Armee mit neuem Eifer aufgenommen worden; es wird dieſelbe, wie man aus guter Quelle hört, nun vollſtändig auf den Kriegsfuß geſetzt werden. Aus Böhmen, Gallizien, Mähren, Ungarn, und ſelbſt der entferntesten Gränze von Eiebenbürgen, ſind bereits ſtarke Truppenmaſſen in Bewegung, um, wie man vernimmt, zu der ſogenannten Weſt-Armee, deren Centrum Tyrol bildet, und zu der Italiäniſchen Armee zu ſtoßen; 36 neue Poſitions- und Raketen-Geſchütz-Batterien ſind eiligſt ausgerüſtet worden, um deſſelben Beſtimmung zu folgen.

Turin, vom 6. Juli.

Ein Franzöſiſcher Courier iſt von Paris hier durch nach Rom gegangen, um Hrn. v. St. Anlaire die Antwort auf die Note des Römischen Hofes wegen der Räunung Ancona's zu bringen. Dieſe ſoll, wie man vernimmt, ausweichender Art ſein; das Franzöſiſche Cabinet ſoll darin die Unmöglichkeit zu erkennen geben, in dieſem Augenblicke den Wunsch des Papſtes zu erfüllen; es will hiezu einen ſchicklicheren Zeitpunkt abwarten. Die Beſorgniſſe, welche in der Römischen Note über die zunehmende Unzufriedenheit

in den Legationen seit der Zeit, daß Französische Garnison Ancona besetzt hält, ausgedrückt wurden, theilt man in Paris nicht. Hr. v. St. Aulaire soll beauftragt worden sein, dem Cardinal=Staatssecretair begreiflich zu machen, daß die Gegenwart der Franzosen in Ancona dem Papste und seinem Ansehen nur nützlich sein könne, indem bei der von ihnen streng beobachteten neutralen Stellung die Masse der Unzufriedenen die Ueberzeugung erhalten müsse, daß sie keine Unterstützung von Französischer Seite zu erwarten habe, und daher nicht ohne augenscheinliche Gefahr gegen ihre gesesliche Regierung handeln könne. Dieser Versicherung ungeachtet, ist nicht zu läugnen, daß seit der Ankunft der Französischen Expedition der Geist in den Legationen sich bedeutend verschlimmert, und die Partei der Liberalen an Kraft gewonnen hat, was ihr eben ihre jetzige ruhige Haltung giebt, wodurch sie gefährlicher geworden ist, als wenn sie sich lärmend und ausschweifend zeiate. Diese Rück=Antwort aus Paris wird daher zu Rom große Verlegenheiten bereiten und zu neuen Mißthelligkeiten führen. Der General Cubieres giebt sich alle Mühe, die Anconitaner von Schritten abzuhalten, die sie und ihn compromittiren können. Bis jetzt ist ihm dieß gelungen; wird es ihm aber immer gelingen, nachdem man die Gewißheit erhalten haben wird, daß Ancona nicht geräumt werden soll?

Neapel, vom 9. Juli.

Die guten Hoffnungen, die man sich von der diesjährigen Ernte gemacht hatte, haben sich vollkommen bestätigt. Bereits sind die Korn- und Delpreise bedeutend gewichen. Eben so ergiebig ist die Korn=Ernte in Sicilien ausgefallen, wobei es ein Glück war, daß die Heuschrecken erst nach der Ernte kamen und also unschädlich waren. Auch die Delbäume versprechen den reichlichsten Ertrag.

Aus dem Haag, vom 19. Juli.

Unter den Belgischen Truppen, namentlich denen der ersten Division, scheinen einige Bewegungen stattzufinden, die eine größere Annäherung an unsere Grenze andeuten; so sind in den dieser zunächst gelegenen Plätzen, wie Meerle, Hoogstraten u. s. w., Befehle zur Aufnahme einer sehr beträchtlichen Truppenzahl angekommen. Welche Entwürfe die Belgier auch nähren mögen, es sind von unserer Seite bereits die erforderlichen Maßregeln und alle angemessene Vorkehrungen wider einen möglichen Angriff getroffen worden.

In einem Schreiben aus der Citadelle von Antwerpen heißt es: „Es scheint, als ob man hier im Ernste glaubt, die Belgier wollten die Thorheit begehen, uns anzugreifen, denn alle Frauenzimmer, die sich noch hier befanden, sind nach Holland gefandt und alle der Beschädigung leicht ausgesetzte Gegensstände nach den Kasematten gebracht worden. Das Schreiben des Koopman (an den Schwedischen Konsul

in Antwerpen) dürfte indessen die Belgier etwas zur Besinnung gebracht haben, zumal da sie aus Erfahrung wissen, daß der alte Chasse und der Befehlshaber unserer Flotte auf der Schelde zwei Friseur sind, die so gut zu pudern wissen, daß man auf der Stelle blind davon wird. Und was können sie auch gegen eine Festung anrichten, die Jeder, der sie in der letzten Zeit gesehen hat, für uneinnehmbar erklärt, und deren Befestigung fest entschlossen ist, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen.“

Unsere Flotte von Antwerpen besteht aus 8 Kriegsschiffen von verschiedener Größe und 26 Kanonenböten.

Aus Antwerpen schreibt man: „Heute am 20sten, dem finstern und verhängnißvollen Tage, hörte man den furchtbaren Kanonendonner. Die Neugierde, die Besorgniß und die Furcht erschöpften sich in Mutmaßungen. — Es war eine Artillerie=Übung. Trotz der beruhigenden Versicherungen, welche man ihnen gegeben hat, haben viele hiesige Kaufleute ihre Waaren nach Mecheln oder nach Löwen gefandt. Die Citadelle soll Befehl erhalten haben, sich neuerdings auf drei Monate mit Lebensmitteln zu versehen.“

Aus dem Haag, vom 22. Juli.

Unsere Flotille auf der Schelde bei Antwerpen hat ihre bisherigen Stellungen verändert, und zwar befinden sich jetzt vor der Stadt Antwerpen 12 Kanonierboote; zwischen Pyptabak und dem Kreuz=Fort 1 Korvette und 1 Kanonierboot; bei dem Parelfort 1 Fregatte und 2 Kanonierboote; bei Pillo 1 Bombardier=Korvette, 1 Dampfboot, 1 Fregatte, 1 Korvette und 7 Kanonierboote; bei Doels 1 Dampfboot, 1 Linien=Schiff und 2 Kanonierboote und bei dem Fort Bath 2 Kanonierboote. — Nach der Citadelle kommt täglich neue Mannschaften, Lebensmittel, Brenn- und andere Materialien.

Mit der Befestigung von Blicfingen wird stets noch fortgefahen; das Fort Rolle, welches zu Napoleons Zeit Fort Montebello genannt wurde, ist ebenfalls in starken Vertheidigungs=Zustand gesetzt worden.

Am 19. d. M. sind bei Blicfingen zwei mit Getreide aus Königsberg kommende Preussische Schiffe, die drei Tulien, Capitain Konjen, und die Philippine, Capitain J. C. Bartels, gestrandet. Von dem letztgenannten Fahrzeuge ist sämmtliche Mannschaft gerettet worden; von dem ersteren sind jedoch der Capitain und zwei Schiffleute in den Wellen umgekommen. Die Geretteten haben sofort bei dem Königl. Preussischen Consul in Blicfingen allen nöthigen Beistand gefunden.

Brüssel, vom 21. Juli.

In einem hiesigen Journal liest man: „Durch eine Note vom 13. d. M. hat die Londoner Konferenz dem Belgischen Bevollmächtigten den Empfang seiner Note vom 7. d. M. angezeigt. Die Mittheilung der Konferenz lautet dahin, daß die Bevollmächtigten der Hise Oesterreichs, Frankreichs, Groß-

britaniens, Preußens und Rußlands, indem sie dem Belgischen Bevollmächtigten den Empfang seiner Note vom 7. Juli anzeigten, ihm bemerklieh machen mußten, daß aus den letzten im Namen Sr. Majestät des Königs von Holland gemachten Mittheilungen eine wesentliche Annäherung an die Territorial-Frage hervorginge, und erwähnen dieselben mehrerer Punkte, welche durch die Wichtigkeit der Bemerkungen der Niederländischen Bevollmächtigten ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätten. Schließlich erwähnt die Konferenz, daß sie ihre Aufforderungen an den König von Holland im Sinne ihrer Note vom 11. Juni fortsetze."

Paris, vom 20. Juli.

Unter der Rubrik: „Politische Miscellen,“ enthält heute die Gazette de France, mit Bezug auf die gegenwärtige Lage Frankreichs, folgenden Aufsatz: „Wir haben in Europa und Amerika binnen wenigen Jahren eine große Menge von Revolutionen ausbrechen sehen, doch hat keine einzige von allen irgend etwas Stabiles zu Werke gebracht. Revolutionen gleichen bei ihrem Entstehen einem milden Frühlingsmorgen, bei dessen Anbruche sich Alles um uns her verschönert, Alles neues Leben gewinnt und uns einen herrlichen Tag verkündet; plötzlich aber ändert sich das Wetter, Wolken thürmen sich auf Wolken, Blitze durchzucken die Luft, der Donner brüllt, Stürme brausen und derselbe Tag, der uns Segen verhieß, verbreitet Schrecken und Verheerung weit und breit. Bei einem aus einer Revolution hervorgegangenen Regierungswechsel entspricht die Zukunft immer so wenig den Erwartungen, die man davon hegte, daß bald der besonnene Theil des Volkes die Vergangenheit, ungeachtet ihrer Unvollkommenheiten, schmerzlich vermisst und zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Grundsätze der gestürzten Regierung doch nicht so ganz verwerflich waren. Man will dann zu dem früheren Systeme der Ordnung zurückkehren; dies ist aber so leicht nicht. Einmal, hat nicht Jedermann bei der Revolution verloren; Einige haben sogar dabei gewonnen, nämlich diejenigen, die das Staatruder führen und über die Kraft und den Reichthum der Nation schalten; da es diesen sehr darum zu thun sein muß, die neue Ordnung der Dinge aufrecht zu erhalten, so haben sie bei ihren Handlungen dieses einzige Ziel vor Augen und verwenden auf die Erreichung desselben die ganze Macht des Staates.“

Der Messager stellt eine Vergleichung der Militairkräfte Preußens und Frankreich an, aus der wir Nachstehendes ausheben. Preußens Militairmacht ist die größte in Europa im Verhältniß zu seiner Bevölkerung und seiner Ausdehnung. Dies Königreich, das auf 9577 □ Meilen ungefähr 12 Millionen Einwohner zählt, kann in einigen Tagen 400,000 Mann vollständig bewaffnet unter die Fahnen einreihen, und in gewissen Fällen seine aktive Macht auf mehr als 600,000 erhöhen. Die Truppen, die sich

stets unter den Waffen befinden, betragen an Infanterie 132,013 M.; die Landwehr, die nur zu Übungen und in Kriegszeiten zusammentritt 124,737 M.; an Kavallerie (Garde und Linie) 25,200 M.; Landwehrekavallerie 19,656 M.; Artillerie (Garde u. Linie) 22,365 M.; Landwehr-Artillerie 17,292 M.; Pioniere, Mineurs u. 13,500 M.; Offiziere 8,118 M.; zusammen 362,868 M. Da zwei Drittheile des ersten Aufgebots der Landwehr den Kriegsfuß der jetzigen Regimenter vollzählig machen, so bleibt noch ein Drittheil verfügbar mit 81,708 Mann. Das zweite Landwehraufgebot ist eben so stark als das erste, 163,416 Mann, was mit der oben aufgeführten Zahl ein Ganzes von 607,992 Mann ausmacht, außer dem Landstürme, der wie im J. 1813 organisiert werden kann. Vergleicht man diese Zahlen mit denen Frankreichs, so ist man zu erstem Nachdenken aufgefordert. Mit einer dreifach stärkern Bevölkerung und einem fünfmal größern Budget brauchte es in zwei Jahren ungeheure Mühe und Kosten um unsere Armee auf einem Effectiv von 410,000 Mann zu bringen, von denen man höchstens 300,000 gegen den Feind senden könnte. Diese 410,000 Mann haben 17,627 Offiziere, verhältnißmäßig doppelt so viel als die preussische Armee. Aus dieser Menge von Offizieren stellen sich ein größerer Kostenaufwand hervor, und die Unmöglichkeit, die niedern Grade besser zu besetzen. Bei unserer Nationalgarde gehört die Ausrüstung und Kleidung dem Einzelnen, die Offizierswahlen sind minder beschränkt, die Disziplin milder streng, der Dienst nur in der Stadt; es giebt keinen Sold; Alles dies bringt die Nationalgarde den volkswirtschaftlichen Grundsätzen unserer Institutionen näher, als die Organisation der Preussischen Landwehr. Aber es läßt sich nicht läugnen, daß diese letztere der Regierung Vortheile darbietet, die sich in Frankreich schwerlich in demselben Grade finden.

Die Herzogin von Berry ist noch immer in der Vendee; für den Augenblick zur Unthätigkeit verurtheilt, soll sie sich eifrig damit beschäftigen das Patois der Landleute einzulernen, weil ihr dies bei ihren vielen Verkleidungen sehr nothwendig ist.

So eben ist hier ein lithographisches Werk erschienen, welches die Bildnisse der Polen und Polinnen enthält, die sich in der Revolution des Jahres 1830 hervorgethan haben. Das erste Heft enthält die Bildnisse der Gräfin Potocka, der Generale Pact und Uminski und des Grafen Wielinski; sie sind von den berühmten Künstlern Devaria, Maurin, Wigneron und Bazin gezeichnet.

Der Trouffseau der künftigen Königin von Belgien wird die ganze nächste Woche hindurch öffentlich ausgestellt sein.

Die Sentinelle de Bayonne meldet, daß es zwischen den Französischen und Spanischen Hirten auf dem Kamme der Pyrenäen wegen des Hütungsrechtes auf dem streitigen Gebiete abermals zu Zwei-

stigkeiten gekommen ist, in deren Folge die Spanier sieben Franzosen gefangen nahmen und nach Pamplona führten. Auf diese Nachricht ging die 800 Mann starke Nationalgarde von St. Jean-Pied-de-Port über die Gränze und bemächtigte sich nach einigen Flintenschüssen eines Spanischen Postens und einer Schanze. In Folge einer Uebereinkunft des Vice-Königs von Navarra und des im Departement der Ober-Pyrenäen kommandirenden Generals Larrin wurden indessen die sieben gefangenen Franzosen wieder ausgeliefert und die Nationalgarde kehrte nach Hause zurück.

Ein aus Nauplia vom 21. Juni datirter Bericht des Contre-Admiral Hugon meldet, daß derselbe so eben eine eifrigste Rundreise im Archipel beendet habe. Die Seeräuber, die in den dortigen Gewässern wieder so sehr überhand genommen hatte, scheint durch die gegen dieselbe ergriffenen Maßregeln gedämpft worden zu sein. Die Griechische Regierung ließ zwei Briggs zu diesem Zwecke umherkreuzen. Dessenungeachtet wird der Französische Admiral fortzufahren, die Kauffahrteischiffe geleiten zu lassen.

Straßburg, vom 18. Juli.

Der 14. Juli, der Gedächtnistag der Erstürmung der Bastille, wurde hier in dem Innern mehrerer patriotischen Vereine durch Bankets, Reden, Lieder, Toasts, Gaben für die Polen u. s. w. gefeiert. Eine gewisse Kriegslust äußert sich immer bei solchen Veranlassungen, auch erhält sich hier der Glaube an Ausbruch der Feindseligkeiten. — Thätiger als je werden die Arbeiten in unserm Zeughause betrieben.

London, vom 20. Juli.

Am 13. kam Se. Königl. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen in York an, wo er die Kathedral-Kirche besuchte. Er setzte sodann seine Reise nach Edinburg fort.

Der Waterloo von 120 Kanonen und der Monarch von 84 Kanonen, die jetzt auf dem Werke von Chatham gebaut werden, sollen nächstens vom Stapel gelassen werden. Man glaubt nicht, daß diese beiden mächtigen Fahrzeuge — der Waterloo ist eines der größten in unserer Flotte — vor dem Herbst völlig im Stande sein werden.

Die Opposition wendet sich gegen die auswärtige Politik der Regierung. Im Unterhause gilt es die Russisch-Holländische Anleihe, worüber unser Ministerium mit dem Russischen Hofe einen neuen, den veränderten Umständen angemessenen Vertrag eingegangen, den das Parlament jetzt bestätigen soll; und im Oberen die Wahl des Prinzen Otto von Baiern zum Könige von Griechenland und die Mitbürgerschaft Englands für eine zu dessen Behufe gemachte Anleihe. Nun greift die Opposition zwar nicht die Grundfesten, worauf jener Traktat mit Rußland sich gründet, an, aber sie findet es an dem Ministerium tadelnswerth, daß es, nach der wirklich erfolgten Ab-

lösung Belgiens vom Königreiche der Niederlande, ohne vorher das Parlament darum zu begrüßen, fortgefahren hat, die Zinsen einer Schuld zu entrichten, die England doch nur unter der Bedingung auf sich genommen, daß jene Lande vereinigt blieben. Die Regierung stützt ihre Vertheidigung darauf, daß der Geist des alten Vertrages, wenn auch nicht der Buchstabe, es England zur Pflicht gemacht habe, jene Zinsen zu entrichten, weil der in demselben erwähnte Fall der Ablösung Belgiens sich nur auf den Fall bezog, daß Frankreich es erobert hätte; daß aber ein neuer Vertrag nur dann erst nothwendig geworden, als die Ablösung von beiden kontrahirenden Mächten anerkannt und völkerrechtlich eingetreten war. Die Opposition sagt dagegen, dem sei nicht so, und man habe durch diese Hingebung von 5½ Millionen Pfd. Sterl. nur Rußlands Zustimmung zu jener Trennung zu erlangen gesucht u. s. w. — Aus den öffentlichen Blättern ist bekannt, daß bei der letzten Abstimmung die Regierung nur durch eine Mehrheit von 36 Stimmen gerettet ward, welche noch viel geringer ausgefallen wäre, wenn nicht Hume und einige andere Oekonomisten, die früher in dieser Sache gegen die Minister gestimmt hatten, um nicht den Tories in die Hände zu spielen und denselben vielleicht eine Gelegenheit zu geben, wieder aus Staatsruder zu kommen, sich ganz und gar des Stimmens enthalten oder für die Regierung gestimmt hätten. Indessen soll die Sache heute Abend abermals besprochen werden. Im Oberhause standen vorzüglich der Graf Aberdeen und der Herzog von Wellington an der Spitze der über Griechenland erhobenen Frage; doch brachte die Debatte nichts Neues zu Tage.

Folgende Infanterie-Regimenter sind neuerlich nach Irland gesandt worden: das 14te von Portsmouth nach Cork, das 91ste von Liverpool nach Dublin, das 90ste von Glasgow nach Belfast und das 81ste und 85te von Liverpool nach Dublin.

Der Portsmouth Herald enthält Folgendes: „Gestern haben plötzlich alle noch am Lande befindliche Offiziere und Gemeinen von der Königl. Marine-Artillerie, etwa Hundert an der Zahl, Befehl erhalten, nach Plymouth zu marschiren, wo 300 Mann von der Königl. Marine zu ihnen stoßen werden; sie bilden einen Theil einer geheimen Expedition, unter dem Befehle des Majors Park. Auch eine Batterie Congrevescher Raketen wird sie begleiten. Sehr verschiedene sind die Meinungen hier über ihre vermuthliche Bestimmung: Antwerpen, Lissabon, Minorca — doch vermag für eine derselben keine größere Wahrscheinlichkeit angeführt zu werden, als für die andere. Nach dem Journal von Plymouth sind diese Truppen seitdem dort angekommen, wo sich das Geschwader, unter dem Befehle des Sir Pulteney Malcolm, bestehend aus dem Donegal von 78, Castor von 36, Drestes von 18 und Trinulo von 18 Kanonen, versammelt fand. Nachdem jene Truppen an Bord gegangen

waren, ging das Geschwader unter Segel, wie es heißt, nach Cork.“

Den Privatbriefen zufolge, welche das Dampfschiff Batavier heute Morgen von Rotterdam überbracht hat, soll der Courier, welcher am 14ten von hier mit Depeschen und dem 67sten Protokoll, über welches die Konferenz sich Tages vorher vereinbart hatte, abgegangen war, keine andere Antwort von dem Haager Kabinett zurückbringen, als eine Anzeige des geschehenen Empfanges. Die Fonds waren zu Amsterdam, auf das Gerücht, daß das Protokoll ein peremptorisches Verlangen der Räumung Antwerpens enthalte, etwas gewichen; „aus besserer Quelle,“ fügt die Times hinzu, „vernehmen wir jedoch, daß vielmehr das Protokoll zugebe, es enthalte die letzte Mittheilung der Holländischen Regierung im Ganzen eine Annäherung zu den Wünschen der Allirten rücksichtlich des Traktates, so daß die Hauptschwierigkeit jetzt mehr eine formelle ist, indem man nicht weiß, wie man mit Holland über neue Bedingungen unterhandeln kann, ohne daß diese Macht, wie die Allirten, die 24 Artikel unterzeichnet habe. Es wird behauptet, Letztere würden der Holländischen Regierung alle ihre Forderungen zugestehen, wenn sie nur vorgängig die 24 Artikel unterzeichnen und das Uebrige einem Separat-Vertrage überlassen wollte; dazu aber will Holland sich nicht verstehen.“

Der Sohn des Lords Holland, Her. S. For, ehemaliger Attaché bei der Brüsseler Legation, ist zum Sekretair bei der Gesandtschaft am Sardinischen Hofe ernannt worden.

Das Tunnel ist bei uns zu einem bloßen Vergnügungsort geworden, und es wird in den Zeitungen gegen 1 Schilling Eintrittsgeld zum Besuch desselben ungefähr so eingeladen wie in Berlin zum Elysium oder Livoli. An Fortsetzung der Arbeit, damit das Werk seinem großen Zwecke entspreche, scheint fürs Erste nicht gedacht zu werden.

Zu Portsmouth glaubt man, daß Admiral Malcolm mit seinem Geschwader westwärts gesegelt sei, entweder um sich nach der Portugiesischen Küste, oder nach dem mittelländischen Meere zu begeben, oder auch um in Irland die Landmacht gegen die Widerselblichkeiten zu unterstützen.

Die Times hatte in einer Nachschrift zu ihrem gestrigen Blatte angezeigt, daß der von Porto in Portsmouth eingetroffene Pantaloon die Nachricht von dem Vorschreiten Don Pedro's und von dem Uebertreten dreier Miguellistischer Regimenter mitgebracht habe. — In dem heutigen Blatte der Times befindet sich in Bezug auf jene Mittheilung ein Schreiben aus Portsmouth von gestern Abend, worin es heißt: „Ich ersehe aus der Times vom heutigen Tage daß Sie glauben, Don Pedro's Streitkräfte seien bis über Villa-Nova hinaus vorgerückt, und daß Sie annehmen, der Pantaloon habe diese Nachricht mitgebracht. Sie melden auch verschiedene Erfolge,

die Don Pedro's Truppen bei Grijó und Bonga davongetragen, und daß Don Miguels Truppen sich bis Aveiro zurückgezogen haben sollen. Dies Alles kann wahr sein; wie soll aber der Pantaloon zu diesen Nachrichten kommen? Er verließ unsere Schiffe vor Porto am 12ten Morgens in der Frühe; wenn also Ihre Nachrichten von heute Ihnen auf keinem andern Wege zugegangen sind, so ist die Unrichtigkeit derselben klar. Nach ferner eingezogenen Erkundigungen, kann ich Ihnen versichern, daß folgendes die neuesten bestimmten Nachrichten über Don Pedro's Expedition sind. Am 11ten Mittags waren seine Truppen noch nicht über Villa-Nova hinaus, beliefen sich aber daselbst auf 5000 Mann. Ich habe ferner Gewißheit darüber erhalten, daß spät am Abend des 9ten drei Regimenter Don Miguels — das 9te, 14te und 19te — bei Villa-Nova zu Don Pedro übergegangen sind; ein viertes Regiment machte denselben Versuch; es wurde aber auf Befehl eines Obersten Martinez oder Martini auf dasselbe geschossen, und es ward dadurch zerstreut.“ — Da dennoch mehrere hiesige Blätter, unter ihnen der Courier und der Sun, in die Richtigkeit obiger Angaben Zweifel setzen, so enthält die Times in einem spätern Artikel noch Nachstehendes: „Der in dem Schreiben aus Portsmouth mitgetheilten Nachricht von dem Abfall einiger Regimenter Don Miguels wird in der City kein Glauben geschenkt. Es sind aber jetzt Briefe in der Stadt angekommen, die bestimmt anzeigen, daß das ganze 19te Regiment, ungefähr 1000 Mann stark, und ein Theil des 12ten am Tage vor der Abreise des Pantaloon zu Don Pedro übergegangen sind. Dies letztere Regiment war getheilte Meinung hinsichtlich des Ueberganges und geriet in einen Streit, bei dem gegen 100 Mann theils getödtet, theils verwundet wurden. Diese Nachrichten kommen aus so guter Quelle, daß wir fest darauf rechnen, durch die zunächst eintreffenden Schiffe völlige Bestätigung derselben zu erhalten.“

St. Petersburg, vom 18. Juli.

Unter der Ueberschrift „Polnische Korrespondenz“ liest man im Journal de St. Petersbourg Folgendes: „Die Briefe der im Auslande befindlichen Polnischen Flüchtlinge schildern mit den düstersten Farben die Lage, in die sie sich in der Fremde versetzt sehen, den Zwiespalt, der unter ihnen herrscht, und ihre Furcht, daß die Theilnahme, womit sie Anfangs aufgenommen wurden, von Tag zu Tag immer mehr schwinden möchte. Das Schreiben eines in Frankreich sich aufhaltenden Polnischen Flüchtlings an einen seiner Verwandten in Polen, enthält in dieser Hinsicht einige Details, die nicht ohne Interesse sein werden. „Die Polen,“ heißt es darin, „sind entartet; unsere höheren Offiziere, an ihrer Spitze der unwürdige Bem, der uns in Frankreich so viel Schanden gethan hat, wollten Alles ihrem Despotismus

unterwerfen; die älteren, aus der Zeit vor der Revolution noch an einen schweigenden Gehorsam gewöhnt und von der Hoffnung geblendet, in den Legionen, deren Formirung man ihnen ankündigte, wieder ein Kommando zu erhalten, waren es wohl zufrieden, sich unter das Joch zu schmiegen; wir jungen Leute aber, obgleich an Zahl gering, widersetzten uns und mit Glück; nach langem Ausharren haben wir es endlich dahin gebracht, daß die Generale, welche das Vaterland verriethen, anstatt ihn zu dienen, unseren Anstrengungen erlagen. Der alte leicht bewegliche General Kniaziewicz verläßt Paris, um sich nach der Schweiz zu begeben, weil er sieht, daß er hier nichts mehr ausrichten kann. Dem, der Käufligkeit beschuldigt und von zehn Anklägern zu Erklärungen aufgefordert, befindet sich in großer Verlegenheit. Das Französische Ministerium hatte den jungen Leuten erlaubt, die Universität zu besuchen. Dem hatte diese Maßregel zu unserem Nachtheile rückgängig gemacht. Die Zwistigkeiten unserer Brüder betrüben mich unaufhörlich, und mein Herz blutet bei der Erinnerung an die Opfer, welche täglich im Zweikampfe fallen. Skalski, Sielguds Mörder, ist hier und hat schon sechs der Unfrigen im Duell getödtet; noch heute erst fiel der Oberst Schlegel, derselbe, der mit Wyloski zusammen die Revolution begann, durch die Hand des Major Dziewizki, der dabei ebenfalls leicht verwundet wurde; der Anderen nicht zu gedenken, denn die Liste würde zu lang werden.“

Ver mischte Nachrichten.

Die Universität zu Greifswald hat dem als Komponisten rühmlichst bekannten Musik-Direktor C. Löwe zu Stettin die philosophische Doktor-Würde verliehen.

Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester.

Viermal täglich Vormittags und viermal Nachmittags gehen die neuen Dampfmaschinen auf der Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester hin und her. Es giebt zweierlei Kutschen. Die der ersten Klasse verweilen nur einmal (zu Newton), und zwar nur so lange, um die Maschine zu besehen und Del aufzugießen. Die der zweiten Klasse halten an zwölf verschiedenen Orten, um Reisende einzunehmen oder absteigen zu lassen. Das Alles geschieht jedoch mit so großer Schnelligkeit, daß die Verspärung sehr unbedeutend ist. Die Kutschen sind große Berlinen, mit Spiegelscheiben, zu sechs oder vier Pläzen, halb offene Wagen und andere mit bloßen Vorhängen versehen. Die Dampfmaschine ist vorn angepannt. Unmittelbar hinter ihr kommt ein mit Kohlen, Wasser, Geräthen und den Ingenieurs beladener Wagen. Durch eine Druckpumpe wird der Kessel willkürlich und nach Bedürfnis ausgefüllt. Der Kohlenwagen ist durch eiserne Spannen an die Dampfmaschine befestigt. Auf gleiche Weise hängen auch die andern Wagen, zehn, zwanzig oder mehr, je nachdem man derselben zum Fortschaffen der Reisenden und ihres Gepäcks bedarf, zusammen. Der Waarentransport findet nicht zu gleicher Zeit statt, sondern in eigens zwischen den Kaufleuten und den Unter-

nehmern bestimmten Stunden. Große Fuhrwerke sind auch eigens zum Vieh-Transport bestimmt, und alle Schweine, Däsen u. s. w., die aus Irland kommen, werden auf solche Weise ohne Ermüdung und mit der der größten Schnelligkeit nach Manchester und in das Innere Englands geschickt. — Jeder Reisenden-Transport besteht im Durchschnitt aus 130 bis 150 Personen, nebst ihrem Gepäck, das über jeder Kutsche aufbewahrt wird. Im Bureau, wo die Polizei zur Erhaltung der Ordnung wacht, bezahlt man seinen Plas und erhält einen Zettel, dessen Nummer mit der des Plases übereinstimmt, welchen man einzunehmen hat. Bei der Abreise werden die Zettel wieder abgefordert. Man läuter, die Maschine setzt sich in Bewegung, zuerst langsam, bis jede Kutsche gehörig von der andern entfernt ist. Auf ein gegebenes Zeichen steigt die ganze rollende Karavane mit Blitzschnelle, ohne Stöße und mit geringem Geräusche, davon. Arbeiter und Aufseher befinden sich immer längs der Eisenbahn, um den Weg zu besichtigen und in gutem Stande zu erhalten. Von Distanz zu Distanz sind Stationen. Man sieht oft Leute mit einem weißen Papier auf schwarzem Hut, welche den Arm ausstrecken, um anzuzeigen, daß die Bahn frei und gut sei. Zerliche Gekländer und Einschlässe verhindern da, wo nicht natürliche Abwehren sind, Thiere und übelwollende Personen auf den Weg zu kommen. Man kann die Maschine nach Willkür anhalten, monach alle übrige Wagen sogleich stehen bleiben. Der Schnelligkeit und Neuheit dieser Art und Weise zu reisen ungeachtet, bedient sich doch Jedermann derselben. Sehr oft sind die Kutschen von Frauen, Mädchen und Kindern angefüllt. — Eine Berlin, in Mitte des Zuges, ist zum Transport der Depeschen bestimmt. Man legt die Strecke zwischen beiden Städten, welche dreizehn Stunden beträgt, in fünf Viertelstunden Zeit zurück. Statt 30 oder 40 Kutschen, jede mit 4 Pferden bespannt, die vor 1830 hin- und herrollten, hat man jetzt eigentlich nur eine einzige. Freilich kann man, wenn man mit Hilfe der Dampfmaschine auf der Eisenbahn rollt, die links und rechts sich darbietenden Gegenstände nur sehr unvollkommen bemerken, weil die Schnelligkeit, mit welcher man vorüberzieht, zu groß ist. Durchkreuzen sich die Kutschen, so bemerkt man am besten diese Schnelligkeit, die dreißig Meilen (zehn Stunden) in jeder Stunde beträgt. Ordnung, Ruhe und Regelmäßigkeit in allen Theilen des Dienstes sind wirklich bewunderungswürdig. Man weiß, daß man mit Leuten zu thun hat, die ihren Dienst kennen und die darin sehr geschickt sind. Die Vortheile, die von dieser Entdeckung entnommen kann, sind unbeschreiblich. Man kann das durch zwei Thatsachen bezeugen. Während dem letzten Pferderennen zu Newton, auf der Hälfte Weges zwischen beiden Städten, hat man auf einmal mehr als 1500 Personen transportirt. Ein Kaufmann zu Manchester verlangte von der Gesellschaft, ihm 1000 Ballen Baumwolle auf einmal kommen zu lassen. Jeder Ballen wog ungefähr 300 Pfund. Das Gesamtgewicht, ohne das der Wagen, betrug also 300,000 Pfund. Die Gesellschaft versprach, diesem Verlangen zu entsprechen, und die ungeheure Menge Baumwolle, die Fracht eines ganzen zu Liverpool angekommenen Schiffes, wurde in weniger als 2 Stunden aus dem Hafen dieser Stadt in die Magazine von Manchester befördert. — Der Transportpreis, sowohl für Reisende als für Waaren, ist sehr mäßig. Für die ersten ist der Preis von einer Stadt zur andern zwischen 1 Gld. 38 Kr. und 2 Gld.

58 Rr. Rhein. Die Ausgabe für dies Unternehmen ist doppelt so hoch gestiegen, als man sie anfänglich berechnet, nämlich statt auf 400,000 Pf. Sterl. (4,800,000 Rh. Gld.) auf 820,000 Pf. St. (9,840,000 Rh. Gld.) Dessenungeachtet haben die Aktien-Inhaber zu Ende 1830 nicht weniger als 8 Prozent Zinsen von ihrem Kapital bezogen, und berechnet, daß die Zinsen sich 1831 auf zehn Prozent belaufen haben. — Man bildet jetzt einen Reservefond, der zur Vervollkommnung des Weges dienen soll. Auch will man noch den Tarif vermindern. Schon ist man auf mehreren großen Straßen Englands mit Anlegung ähnlicher Eisenbahnen beschäftigt, und man erwartet in Kurzem Verbindungen dieser Art zwischen London, Liverpool und Manchester eröffnet zu sehen, wonach man in wenigen Stunden diese große Strecke Weges zurücklegen dürfte.

(Eingefandt.)

Der Verfasser der Geschichte Magdeburgs 2c. (Hr. Ed. Grub) würde gewiß den ganzen Beifall seiner Landsleute (?) (der Bewohner Stettins) ernten, wenn derselbe auch eine Ausgabe der, gewiß jeden unserer Mitbürger interessirenden Geschichte (Chronik) der Stadt Stettin (von deren Entstehung bis auf gegenwärtige Zeit) zu befragen sich nicht abgeneigt finden ließe, da von einer alten Chronik nur einige Exemplare vorhanden, und die wenigsten der hiesigen Einwohner mit der (höchst interessanten) Geschichte unserer geliebten Vaterstadt bekannt sind.
Dr. ...l...

Bitte an Menschenfreunde.

Kaum war heute die Mitternachtsstunde vorüber, als der Feuer=Auf die Bewohner von Tassenig ausbrach. In wenig Minuten standen vier Bauergehöfte und eine Wädnere Wohnung in Flammen, und nur den größten Anstrengungen konnte es durch des Höchsten Gnade gelingen, des Feuers Weisters zu werden, das gerade im Mittelpunkte des Dorfes wüthete. Gottlob, kein Menschenleben ging verloren, dagegen fast alle Habe und viel Vieh der Unglücklichen. Neun Familien suchen Hilfe bei Gott und Menschen; vor allen traurig ist die Lage des Bauers Mierke, dessen Gehöft zuerst brannte, und der außer seinen 10 Kindern gar nichts gerettet hat. Das Unglück trifft um so härter, da es beinahe keinem Zweifel unterliegt, daß es durch verruchte Hand herbei geführt ist.

Gott, welcher Keinen verläßt, der auf ihn hoffet, möge fromme Herzen erwecken, der großen Noth hier zu Hülfe zu kommen. Wie viel seliger ist Geben denn Nehmen!

Zur Empfangnahme milder Gaben jeder Art sind, außer den Unterzeichneten, in Stettin der Herr Regierungsrath Kölpin und die Herren Stadt-Näthe Brumm und Bohm bereit. Tassenig, den 12ten Juli 1832.

von Köller, Gutsbesitzer. Pitsch, Pastor.

Bitte für Abgebrannte.

Durch eine am 18ten d. M. in meiner Parochie auf dem Daberschen Ahlgraben entstandene Feuersbrunst haben ein Fischer und drei Inleute ihr Obdach und alle ihre Habe, ersterer auch seine Neze, verloren und sind dadurch in die allertraurigste Lage versetzt worden.

Wer sich durch diese Anzeige angeregt fühlt, durch eine milde Gabe die Noth dieser Abgebrannten zu mildern,

beliebe dieselbe gütigst entweder dem Herrn Prediger Diquet oder dem Herrn Oberlehrer Schulz in Stettin zuzustellen, und wolle sich meinerseits der innigsten Dankbarkeit wie der gewissenhaftesten Vertheilung an die Unglücklichen versichert halten. Böck, den 25ten Juli 1832.
Erasen, Prediger.

Verlobung.

Die Verlobung unserer Tochter Emilie mit dem Gutsbesitzer Herrn J. Steffenhagen auf Rasow, beehret wir uns ergebenst anzuzeigen. Mathe, den 19. Juli 1832.

D. L. Berndt.
D. Berndt, geb. Lübcke.

Auktionen.

Wir haben zum öffentlichen Verkauf von 39 ganzen und 4 halben Tonnen beschädigten Karoliner Reis, einen Termin auf den 2ten August d. J., Nachmittags um 3 Uhr, im Speicher No. 9 der großen Oderstraße angeordnet, und laden dazu die Käufer hierdurch ein.
Stettin, den 25ten Juli 1832.

Königlich Preussisches See- und Handels-Gericht.

Am 31sten Juli d. J., Nachmittags um 3 Uhr, werden im Speicher No. 49 für Rechnung der Assuradeurs 52 ganze und 9 halbe Tonnen Caroliner Reis öffentlich verkauft werden, wozu wir die Käufer einladen.
Stettin, den 18ten Juli 1832.

Königlich Preussisches See- und Handelsgericht.

Verkäufe beweglicher Sachen.

☞ Schöne Hall. Pflaumen 15 Pfd. 1 Thlr., f. Rahnade à 7½ und 7½ sgr., gest. Lumpen 6½ sgr. im Centner billiger, Holl. Süsmilch-Käse in grossen Broden, ächter Mocca-Coffee, Macis-Blumen und Hall. Stärke, so wie Maler- und Maurer-Farben, Glätte & Vitriole sehr billig bei

C. W. Bourwieg & Comp.

Neise Ananas-Früchte und Nelonen, so wie verschiedene Freibhauspflanzen, Gartengewächse und Blumen offerirt zu billigen Preisen der Gärtner Kuchen, vor dem Siegenthore.

Neue Holländische Heringe in kleinen Gebinden und einzeln, wie auch Citronen, Apfelsinen und grüne Garten-Pomeranzen bei August Otto.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich, die Eröffnung meines Waaren-Geschäfts, in welchem ich auch im Einzelnen zu verkaufen beabsichtige, hierdurch ergebenst anzuzeigen. Durch reelle Waare und möglichst billige Preise werde ich mir das Vertrauen eines achtbaren Publikums zu erwerben und fernerhin zu sichern stets bemüht bleiben.

Als sehr preiswürdig empfehle ich:

Feine Raffinade	à	8 sgr.
Mittel "	=	7 "
Meliss "	=	6½ "
Gestohenen Meliss	=	6½ u. 6½ sgr.
Feinen Caffee	=	10 sgr.
Mittel "	=	9 "
Ordin. "	=	7½ u. 8 sgr.

Stettin, den 20ten Juli 1832.

August Landt, Hünereiner-Straße No. 1058.

Bettfedern und Damen

habe ich eine neue Sendung von vorzüglicher Güte erhalten, die ich, um schnell damit zu räumen, sehr billig verkaufe.

Auch sind neue fertige Betten stets vorräthig bei
D. Salinger, breite Straße No. 390.
Besten Steinkohlen-Theer billigst bei
Wd. Altvater.

In der Speicherstraße No. 49, unweit der Baumbrücke, sind sehr gute trockene fichtene Bretter billig zu verkaufen. Stettin, den 21sten Juli 1832.

Schuhmacher-Vech billigst bei
M. F. Schröder.

Fein gerissene Federn sind zu haben am Hofmarkt No. 704.
W. Saak.

Ein Reitpferd (Stute) steht Speicherstraße No. 76 zum Verkauf.

Vermietungen.

In meinem Hause, auf dem Klosterhofe No. 1160, ist die zweite Etage, bestehend aus zwei Stuben, einer Hinter-Stube, einem Cabinet, Küche, Speisekammer, Keller und Holzgeß, zum 1sten October zu vermieten.

Im Speicher No. 52 sind 3 Böden zu vermieten.
Speicherstraße No. 76 ist ein Getreide-Boden gleich zu vermieten.
Gottschalk & Bonfeld.

Die zweite Etage meines Hauses, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör, ist zu Michaelis d. J. zu vermieten. Fuhrstraße No. 642.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junges Mädchen von guter Herkunft wünscht sich einer Familie durch Hülfe in der Wirthschaft nützlich zu machen, und sieht weniger auf bedeutendes Gehalt als vielmehr auf freundliche Behandlung. Näheres beim Kaufmann Carl Goldhagen.

Ein Kandidat der Theologie sucht ein Engagement als Hauslehrer. Adressen sub P. 2, nimmt die hiesige Zeitungs-Expedition an.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ein Königl. Beamter auf dem Lande, der bei seinen Kindern einen Hauslehrer hält, wünscht zu Michaelis ein bis zwei Knaben zwischen 8 und 12 Jahren gegen ein Billiges in Pension zu nehmen. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere bei dem Königl. Regierungss-ecretair Herrn Marwis in Stettin, und bei dem Apotheker Hr. Sädicke in Pölitz und haben die Kinder die liebste bevollste Behandlung zu gewärtigen.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß, meinem Versprechen gemäß, ich hier eingetroffen und Vormittags von 8 bis 11, so wie Nachmittags von 2 bis 4 Uhr zu sprechen bin. Die zur Ansicht bei mir bereit liegenden, von mir angefertigten künstlichen Zahnarbeiten, werden von der Zweckmäßigkeit der jetzigen Methoden die Ueberzeugung geben, da sie, ganz der Natur folgend, dieselbe treu herstellen und der Patient, bei deren Anwendung, bedeutender Schmerzen überhoben wird.

Stettin, den 21sten Juli 1832.
Dr. E. Blume, Zahnarzt aus Berlin,
in den 3 Kronen, Zimmer No. 2.

Ein stiller Miether sucht zum 1sten Sept. d. J. eine Wohnung von 3 bis 5 Piecen und Küche; der Vermietter einer solchen beliebe das Nähere unter Adr. N. in der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Swinemünde am 25. Juli:
J. F. Janßen, 4 Bröder, v. Flecksfiord m. Blei.
J. W. Volkmann, Sperber, v. Petersburg m. Talg und Asche.
M. Robinson, Chalmley, v. Newcastle m. Kohlen.
C. H. Friedrich, Pomerania, v. Petersburg m. Talg.
J. H. Köster, Butenhoffplatz, v. Christiansoe m. Ballast.
Am 26. Juli:
J. E. Weidemann, Elisabeth, v. Bergen m. Hering.
H. S. Ledig, Auguste, v. Petersburg m. Stückgut.
M. Peters, Ferdinand, v. Königsberg m. Roggen.
Am 27. Juli:
J. Wulffgram, Johannes, v. Königsberg m. Roggen.
M. Volkmann, Eduard, v. Memel m. Roggen.
C. Waack, Julius, v. Petersburg m. Stückgut.
M. F. Jancke, Jugend, dito.
J. J. Dahms, Emilie Charlotte, v. Riga m. Hanf.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 28. Juli 1832.

	2 Thlr. 8 gGr.	bis 2 Thlr. 20 gGr.
Weizen,	1 = 18 =	1 = 19 =
Roggen,	1 = 8 =	1 = 9 =
Gerste,	1 = 8 =	1 = 9 =
Hafers,	1 = 20 =	1 = 22 =
Erbsen,	2 = 13 =	2 = 13 =
Raps,	2 = 8 =	2 = 8 =

Fonds- und Geld-Cours. (Preuss. Cour.)

BERLIN, am 28. Juli 1832.		Zins-	Brfc.	Geld.
		fuss.		
Staats-Schuldscheine		4	94	93½
Preuss. Engl. Anleihe v. 1818 . .		5	103½	—
— — — v. 1822 . .		5	103	102½
— — — v. 1830 . .		4	87½	87½
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.		4	92½	—
Neumärk. Int.-Scheine do.		4	92½	—
Berliner Stadt-Obligationen . . .		4	—	95
Königsberger do.		4	94	—
Elbinger do.		4½	—	94½
Danziger do. in Th.		—	34	—
Westpreuss. Pfandbr.		4	97½	—
Gr.-Herz. Posensche Pfandbriefe .		4	—	99½
Ostpreussische do.		4	—	100
Pommersche do.		4	105½	105½
Kür- u. Neumärkische do.		4	105½	—
Schlesische do.		4	—	106½
Rückst. Coup. d. Kür- u. Neumark		—	—	—
Zinnscheine d. Kür- u. Neumark .		—	56	—
Holländ. vollw. Ducaten		—	18	—
Neue do. do.		—	18½	—
Friedrichsd'or		—	13½	13½
Disconto		—	4	5